

Gott – non-theistisch denken? Impulse für das Arbeiten mit Gottesbildern

Die Autorin

Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier ist Professorin für katholische Theologie (Schwerpunkt Dogmatik und ihre Didaktik) an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Abschied von traditionellen Gottesbildern

Bereits vor gut zwanzig Jahren kam eine umfangreiche Studie zu Gottesvorstellungen Jugendlicher zu dem Ergebnis: „höhere Macht, en vogue“ – „Theismus in der Krise“¹: Die klassische Vorstellung von einem personalen Gott, der über oder außerhalb der Welt ist und von dort aus in sie eingreift, war schon damals im Schwinden. Jugendlichen erschien vor allem ein solches Gottesbild plausibel, „das von Aussagen der Anonymität Gottes bzw. des Göttlichen spricht, von der Universalität Gottes bzw. des Göttlichen [...] sowie von Gott als Einheit des Ganzen“.² Diese Tendenzen haben sich fortgesetzt; die Gottesbilder sind zugleich apersonaler und abstrakter geworden.³ Mit dem Wort *Gott* verbinden Jugendliche also keineswegs nur Vorstellungen, die von biblischen Erzählungen und christlicher Rede oder Symbolik ausgehen. Vielmehr kombinieren sie nach individuellem Bedarf Vorstellungen aus verschiedenen Traditionen, die häufig auch medial inspiriert sind. Für den Religionsunterricht erscheint es wenig zielführend, sie auf ein traditionelles Gottesbild einschwören zu wollen, das sie letztlich doch nicht teilen. Vielmehr sollte der Unterricht den Versuch wagen, ihnen ein offeneres, ein sogenanntes *non-theistisches* bzw. *nach-theistisches* Verständnis anzubieten.

Der vorliegende Beitrag erläutert, was mit einem solchen Ansatz gemeint ist, entfaltet die Rede vom dreieinen Gott als Grundlage, stellt verschiedene Möglichkeiten der Bestimmung des Gott-Welt-Verhältnisses vor, insbesondere den sogenannten *Panentheismus*, und bietet religionspädagogische Perspektiven inklusive einiger Unterrichtsideen.

Theologische Kritik an theistischen Vorstellungen

In der Religionsforschung dient *Theismus* zur Bezeichnung für alle religiösen Weltbilder, die den Glauben an einen Gott in den Mittelpunkt stellen, der mit der Welt nicht identisch ist, sondern ihr als transzen-

denter Gott gegenübersteht und in sie eingreifen kann. Viele Jahrhunderte wirkte diese theistische Vorstellung und die mit ihr verbundene Gottesrede einleuchtend. Mit dem neuzeitlichen rational-naturwissenschaftlich geprägten Weltbild verlor jedoch beides an Plausibilität. Denn in einer evolutiven, sich selbst entwickelnden Welt muss das erhaltende Schöpfungshandeln Gottes anders gedacht werden als eine Steuerung von außen. Dass viele Jugendliche, ebenso wie auch Erwachsene, Schwierigkeiten mit theistischen Vorstellungen haben, zeigt sich unter anderem daran, dass sie eine *deistische* Grundhaltung präferieren, die nicht dem christlichen Schöpfungsglauben entspricht. Demnach habe Gott zwar die Welt am Anfang ins Leben gerufen, ziehe sich jedoch danach aus ihr zurück. Auch theistische Vorstellungen vom Wirken Gottes in der Welt erscheinen immer weniger einleuchtend. Sie folgen häufig einem interventionistischen Modell, nach dem Gott punktuell in die Welt eingreift. Auch dieses Modell erscheint mit einem naturwissenschaftlichen Weltbild nicht kompatibel, das in seinen Erklärungen der kosmischen wie biologischen Evolution ohne supranaturale Eingriffe auskommt.

Plädoyer für eine nicht-theistische Gottesrede

Die Theologie hat sich daher weitgehend verabschiedet von der Vorstellung, Gott sei außerhalb der Welt und wirke in ihr durch Eingriffe von außen. Als der evangelische Theologe Paul Tillich 1952 einen Aufsatz mit dem Titel „Gott über dem Gott des Theismus“ schrieb, wollte er damit signalisieren, dass Gott anders und größer ist als die klassischen Zuschreibungen und dass Begriffe wie *Person* oder *Transzendenz* ihn nicht erfassen können. Dietrich Bonhoeffer und Karl Rahner griffen diese Gedanken auf. In der Gegenwart plädiert vor allem Tomáš Halík für „eine reifere Gestalt des Glaubens als die des naiven und vulgären

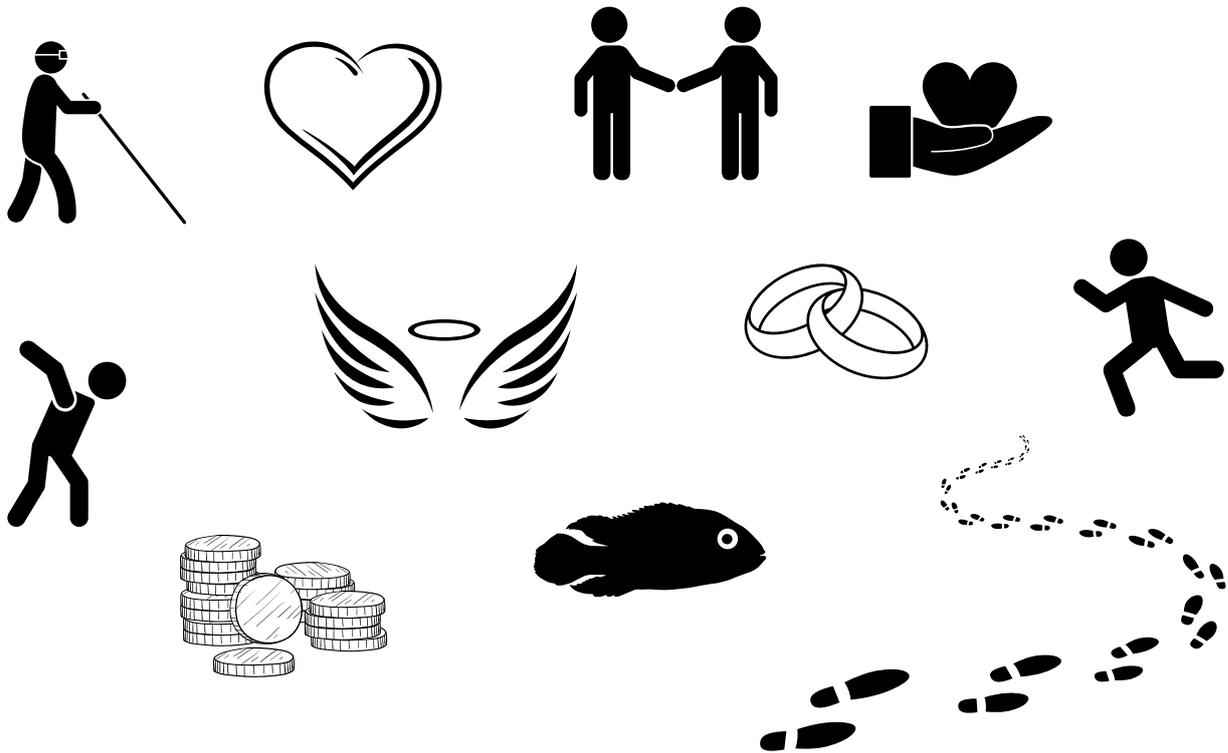
1) Ziebertz, Hans-Georg/Kalbheim, Boris/Riegel, Ulrich: *Religiöse Signaturen heute. Ein religionspädagogischer Beitrag zur empirischen Jugendforschung. Gütersloh/Freiburg i. Br. 2003, S. 326.*

2) A.a.O., S. 340.

3) Vgl. Schweitzer, Friedrich: *Gott, Gottesbilder und Gottesfrage.*

In: Wissner, Golde u.a. (Hg.): *Jugend – Glaube – Religion II. Neue Befunde – vertiefende Analysen – didaktische Konsequenzen. Münster 2020, S. 255–263.*

M4.2 Tobit – Du musst es nicht alleine schaffen!



© Bildagentur PantherMedia: xileodesigns YAYmicro // alisher // yupiramos // Pavel Kononov // yupiramos // architect.aleks // Tanyastock // yupiramos // lhfgraphics // Antonio Cicorella // mtmmarek

M5 Tobit – Du musst es nicht alleine schaffen!

Danke, dass du mir
geholfen hast, (als) ...

M2 Analogien zur Trinität aus der Natur: Wasser, Erdbeere, Kleeblatt

M2.1 Wasser in allen Formen – Die Natur kann alles auf einmal



© Bildagentur PantherMedia / rfphoto

M2.1 Wasser: fest – flüssig – gasförmig



© Bildagentur PantherMedia / EcoPictStudio



© Bildagentur PantherMedia / 5seconds



© Bildagentur PantherMedia / nikkytok

M1



© Bildagentur PantherMedia / dpcrestock (Sweet Lana / Design Pics)



© Bildagentur PantherMedia / sevaljevic



© Bildagentur PantherMedia / CITAlliance



© Bildagentur PantherMedia / Yuri Arcurs



© Bildagentur PantherMedia / ibogdan



© Bildagentur PantherMedia / IrynaObertunBO



© Bildagentur PantherMedia / Yuri Arcurs



© Bildagentur PantherMedia / Zysko